Shir Hever

Wie ich lernte, die israelische Geheimpolizei zu lieben

Die BDS-Bewegung „Boykott, Disinvestitionen und Sanktionen“ wurde 2005 gegründet. Sie folgte dem Aufruf von palästinensischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, Druck auf den Staat Israel auszuüben, um drei Ziele zu erreichen: das Ende der israelischen Besatzung in Palästina, die Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge und gleiche Rechte für alle Staatsbürger/innen Israels.

Die „Haaretz“-Zeitung schätzt, dass jährlich 128 Millionen Schekel des Staatshaushaltes aufgewendet werden, um die BDS-Kampagne zu bekämpfen. Zwei zionistische NGOs haben im Januar 2017 einen Bericht veröffentlicht, dass die Bewegung weiter wächst, obwohl die Staatsausgaben sich im Anti-BDS-Kampf in sechs Jahren um das 20-fache verdoppelt haben. Das israelische Parlament, die Knesset, hat zwei Gesetze gegen die BDS-Bewegung erlassen. Das erste aus dem Jahr 2011 erlaubt Firmen, Unterstützer des Boykotts von Firmen in Israel oder Gebieten unter israelischer Kontrolle zu verklagen und Entschädigungen zu fordern. Das zweite aus dem Jahr 2017 verbietet BDS-Unterstützern Zutritt zu Israel oder den Gebieten unter israelischer Kontrolle.

Gilad Erdan ist der israelische Minister für strategische Angelegenheiten, für „Hasbara“ (Propaganda) und für innere Sicherheit. 2016 warnte er, die Unterstützung der BDS-Kampagne würde sich aufgrund von Geheimdienstmaßnahmen gegen palästinensische Solidaritätsaktivist/innen in Israel, Palästina und in der Welt nicht mehr lohnen. Ich war verwundert, denn wann hat es sich je „gelohnt“, BDS zu unterstützen? Besonders erfeulich fand ich, dass der Wirtschaftsminister Naftali Bennnet (jetzt Erziehungsminister) dem Kabinett vorschlug, eine Panzerdivision zu schließen, und das Geld für den Kampf gegen BDS aufzuwenden. Das hat mich an das Zitat aus dem Buch Micha „Schwerter werden zu Pflugscharen“ erinnert. BDS verwandelt Panzer in Flyer. Die Kampagne ist der effektivste gewaltfreie Widerstand, den die Palästinenser/innen bisher unternommen haben.

Früher oder später wird der israelische Kolonialismus fallen, wie andere koloniale Mächte gefallen sind. Die Frage ist nur: wie?

Die Hoffnung auf einen gewaltfreien Sieg

Als palästinensische zivilgesellschaftliche Organisationen zusammentrafen, um die BDS-Kampagne zu diskutieren, arbeitete ich als Ökonom für die palästinensisch-israelische Organisation „The Alternative Information Center“ in Jeursalem. Viele der palästinensischen Gründer/innen der BDS-Kampagne hatten Zweifel, ob der Boykott angesichts der starken israelischen Wirtschaft effektiv sein würde. Doch meine jüdischen Freund/innen und ich selbst waren angesichts der Bewegung voller Hoffnung. Die Forderungen des palästinensischen Widerstands sind moralisch und gerecht. Früher oder später wird er erfolgreich sein, und der israelische Kolonialismus wird fallen, wie andere koloniale Mächte gefallen sind – so wie Belgien, Frankreich, Großbritannien, die Niederlande usw. Die Frage ist nur: wie? Wird es ein blutiger und bösartiger Kampf wie in Algerien werden, wo ungefähr eine Million Menschen ums Leben gekommen sind, bevor Algerien sich von französischer Kontrolle befreite? Oder wird die Freiheit durch passiven Widerstand, Gewaltverzicht und Proteste für Menschenrechte erreicht, wie in Indien, Südafrika oder durch die Bürgerrechtsbewegung in den USA, geführt von Martin Luther King Jr.?

Bei den letztgenannten drei Beispielen spielte Boykott eine sehr wichtige Rolle, um mit dem ungleichen Machtverhältnis zwischen schwerbewaffneten Herren und unbewaffneten Menschen, die ihre Würde einfordern, umzugehen.

2006 habe ich in Bethlehem einen Vortrag über die israelische Wirtschaft gehalten. Ich habe über die Verletzlichkeit der israelischen Wirtschaft gesprochen, über Armut und Arbeitslosigkeit, und habe erklärt, dass junge Israelis nicht bereit sind, viel zu opfern, um die Palästinenser/innen weiter zu beherrschen. Wenn die Israelis mehr und mehr fühlen, dass der Preis für die Besatzung zu hoch ist, werden sie einem Rückzug zustimmen. Das Publikum reagierte in der Mehrheit positiv, außer einem